

das Klappmesser aus der Tasche und rißt sich mit kaltem Muthe, ohne das Gesicht zu verziehen, die nackten Fußsohlen auf, daß das Blut herausquillt. Wie mancher Knabe schreit schon, als stäfe er am Bratspieße, wenn er sich nur ein ganz, ganz klein Wenig in den Finger schneidet. Wie würde er ausgelacht werden, wenn das der Gemsjäger auf der Alpe sähe? — Nun steigt sich's leichter; das Blut leimt seine Füße an das glatte Eis, daß er nicht so sehr ausgleitet; — er klimmt weiter und weiter, bei einem gräßlichen Abgrunde vorbei, und — Gott hat ihn gerettet. Dankend faltet er die Hände zum Gebet und schaut auf's Neue nach den Gemsen aus. — Da! was bewegt sich dort oben? 's Ist wahrlich ein Gemsbock, der auf seinem Felsstück, wohl 300 Schritt vom Jäger entfernt, ganz sicher zu sein meint. Vorsichtig tritt der Schütze hinter ein Felsstück, nimmt das Büchserl vom Buckel und zielt. 's Ist freilich sehr weit, doch:

„Ein Blitz! ein Knall!
Ein dumpfer Fall!
Die Kugel mitten durch das Herz,
So stürzt der Gemsbock niederwärts
Zum Abgrund in das Felsenthal.“

Todt ist er, doch der Schütze hat ihn noch nicht; das Gemserl liegt tief, tief unten; will er's haben, muß er's holen, und das ist wieder schwer

und gefährlich, daß er vielmal den Hals dabei brechen kann, wenn er nicht ganz vorsichtig ist. Jetzt hat er das Thierel gefunden; froh bindet er ihm die Läufe zusammen, nimmt's auf den Rücken, steigt hinunter in's Dörferl und marschirt, stolz, wie ein König, vor den Freunden und Bekannten vorbei, die ihm viel Freud' und Glück wünschen. Wer aber noch kein Gemserl geschossen, der schleicht still und beschämt in sein Häuserl und darf keinen Gemsbart auf seinem Hütel tragen.

Nicht alle Gemsjäger kehren so glücklich zurück zu Vater und Mutter, zu Weib und Kind. Oft rollt ein Schneeball, groß, wie ein Haus, über ihn weg, und begräbt und zermalmt ihn. Oder, wenn er über ein glitzerndes Eisfeld schreitet, um eine Gemse zu verfolgen, so bricht er plötzlich durch und stürzt viele, viele Ellen tief in einen Abgrund, wo er halb zerschlagen oft noch gräßlich verhungern muß, wenn Gott nicht Jemanden hierher führt, der den Unglücklichen herauszieht.

Und doch: „Das Schönste in der Welt, juchhei,
Das ist die Gemsenjägeri.“

So, Kinder, erzählt euch der Teppichhändler, der lustige Tyroler, und sein Gesicht glänzt vor Freude, wie lauter Sonnenschein, wenn er an seine Alpen und an seine Gemserl denkt.

Der Lämmergeier.

Dort auf der Alpen höchsten Spitzen,
Da brütet zwischen Felsenrizen
Im Monat März der Lämmergeier
Die weißen, braungefleckten Eier.
Er wird gar oft zwei Ellen hoch,
Und mißt man seine Flügel noch,

So ist er oft zehn Spannen breit.
Sein Aug' ist roth, schwarzbraun sein Kleid,
Und an dem Schnabel schauet man
Ein schwarzes Bärtchen unten dran,
Und Lämmergeier muß er heißen,
Weil er gern Lämmchen sucht zu speisen.